



Ortsbeirat Mainz-Hechtsheim

Ortsverwaltung Mainz-Hechtsheim

Frau Ortsvorsteherin

Tatiana Herda Muñoz

## **Antrag**

### **Mögliche Umbenennung der Ina-Seidel-Straße**

Der Ortsbeirat regt gegenüber der Stadtverwaltung an, die Benennung der Ina-Seidel-Straße im Stadtteil Hechtsheim noch einmal eingehender zu prüfen. Die Arbeitsgruppe „Historische Straßennamen“, die zuletzt 2016 getagt hat, empfiehlt zwar bei zwei Gegenstimmen, keine Umbenennung vorzunehmen. In dem jetzt vorliegenden Abschlussbericht fehlt jedoch ein wesentlicher Aspekt Ina Seidel betreffend. Zudem wird nicht berücksichtigt, welchen Namen die benachbarte Straße trägt.

#### **Begründung:**

Der Abschlussbericht stellt richtigerweise fest, dass Ina Seidel „offen ihre Bewunderung für Adolf Hitler“ gezeigt habe. Weiter heißt es in dem Bericht: „Ina Seidel beteiligte sich neben dem ‚Gelöbnis treuester Gefolgschaft‘ für Adolf Hitler, das 88 deutsche Schriftsteller/innen und Dichter/innen im Oktober 1933 unterzeichnet haben, auch an den ‚Treuebekennnissen‘, die die Preußische Akademie der Künste in der NS-Zeit veröffentlichen ließ.“

Jedoch fehlt der Hinweis, dass sie 1944 in die „Gottbegnadetenliste“ (so die offizielle Bezeichnung) aufgenommen wurde. Dies war eine in der Endphase der Diktatur von Joseph Goebbels und Adolf Hitler zusammengestellte, 36 Seiten umfassende Liste, in der

1041 Künstler aufgeführt waren, die dem nationalsozialistischen Regime wichtig erschienen und die deshalb von Dienstverpflichtungen befreit waren. Darüber hinaus findet sich ihr Name auch auf der nur sechs Personen umfassenden Sonderliste der wichtigsten deutschen Schriftsteller.

Ob eine Schriftstellerin, die eine solche Nähe zur Ideologie des Nationalsozialismus und zu ihrem führenden Vertreter zeigt und die mit der Aufnahme in die beiden Listen als aus nationalsozialistischer Sicht herausragend gekennzeichnet wird, als Namensgeberin einer Straße taugt, sollte angesichts dieser bisher offenbar nicht berücksichtigten Informationen noch einmal geprüft werden. Dass sich Ina Seidel in einem in den 1950er Jahren entstandenen Roman ihrer zustimmenden Äußerungen zum Nationalsozialismus anklagt und sich mit ihrer und der Mitschuld einer breiten Schicht des Bürgertums auseinandersetzt, macht ihr vergangenes Engagement nicht ungeschehen und begründet nicht die Ehrung mit der Benennung einer Straße. Das gilt auch für die Einstufung als „unbelastet“ im Entnazifizierungsverfahren und für die spätere Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz.

Weiter ist zu berücksichtigen, dass sich die Ina-Seidel-Straße in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer nach der Schriftstellerin Nelly Sachs benannten Straße befindet. Nelly Sachs (1891 bis 1970), aus einem jüdischen Elternhaus im damals noch nicht zu Berlin gehörenden Schöneberg stammend, konnte mit ihrer Mutter im Mai 1940 im buchstäblich letzten Augenblick aus Deutschland fliehen. In Schweden, dem Ziel ihrer Flucht, lebte sie unter schwierigen Umständen. Anerkennung fand Nelly Sachs 1965 mit der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels und 1966 mit der Verleihung des Literaturnobelpreises.

Daher wird angeregt, noch einmal zu prüfen, ob das Votum des Arbeitskreises Bestand haben kann.

Klaus Euteneuer